

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 25 (1957)
Heft: 1

Artikel: Es wäre wohl ein spätes Glück gewesen [...]
Autor: Benrath, Henry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Henry Benrath

Es wäre wohl ein spätes Glück gewesen,
Und hätte einmal noch mein Herz entrückt,
Durchleuchtet mich in meinem ganzen Wesen
Und alle, die mich liebten, mitbeglückt.

Was in mir strahlt, ergreift ein jedes Draussen,
Lässt mich zu allen Menschen gütig sein.
Und hell wie Lüfte, die durch Blüten brausen,
Wusch sie ein Morgenregen blau und rein.

Du wusstest nicht (wie solltest du auch wissen?),
Was zu erwecken dir gegeben war.
Du lagst in meinen wie in andern Kissen,
Verspielt und süss und jeder Grösse bar.

Du musstest, als die Stunde kam, versagen.
Du sahst nicht, welcher Schmerz mich fast erstickt,
Und was ich dann in mir noch ausgetragen,
Blieb dir ein Brief, wie man zum Schlus ihn schickt.

Wenn du nur etwas weisst von einer Seele,
So weisst du auch, was mir durch dich geschehn,
Und wenn du heut verzweifelnd schreibst, ich fehle
Dir wie die Luft, so hast du übersehn,

Dass du dir selber einen Frieden raubtest,
Indem du, sinnlos, mir den Frieden nahmst.
Es wäre Irrtum, wenn du wirklich glaubtest,
Du kommst noch einmal, wie du damals kamst.

Durch diese Tür wirst du nicht wieder schreiten,
Auf diesem Lager wirst du nicht mehr ruhn.
Ich könnte dir bequemen Trost bereiten,
Jedoch ein strenger Gott bestimmt mein Tun.

Er ist voll Nachsicht — ausser gegen Schwäche,
Zerbrechen darf, verbluten nie ein Glück.
Udenkbar, Leid zerdehne sich zur Fläche,
Selbst wenn ich wollte, darf ich nicht zurück.